

Verschärfte Überwachung von Liquiditätsrisiken

Dr. Bernd Walter - Kasseler Sparkasse

Allgemeine Einleitung –

Die Kasseler Sparkasse in Zahlen

Mitarbeiterkapazität: ca. 1.000

Geschäftsstellen: 80

Bilanzsumme: ca. 5 Mrd. €



Treasury / Handelsbereich: 5 Personen

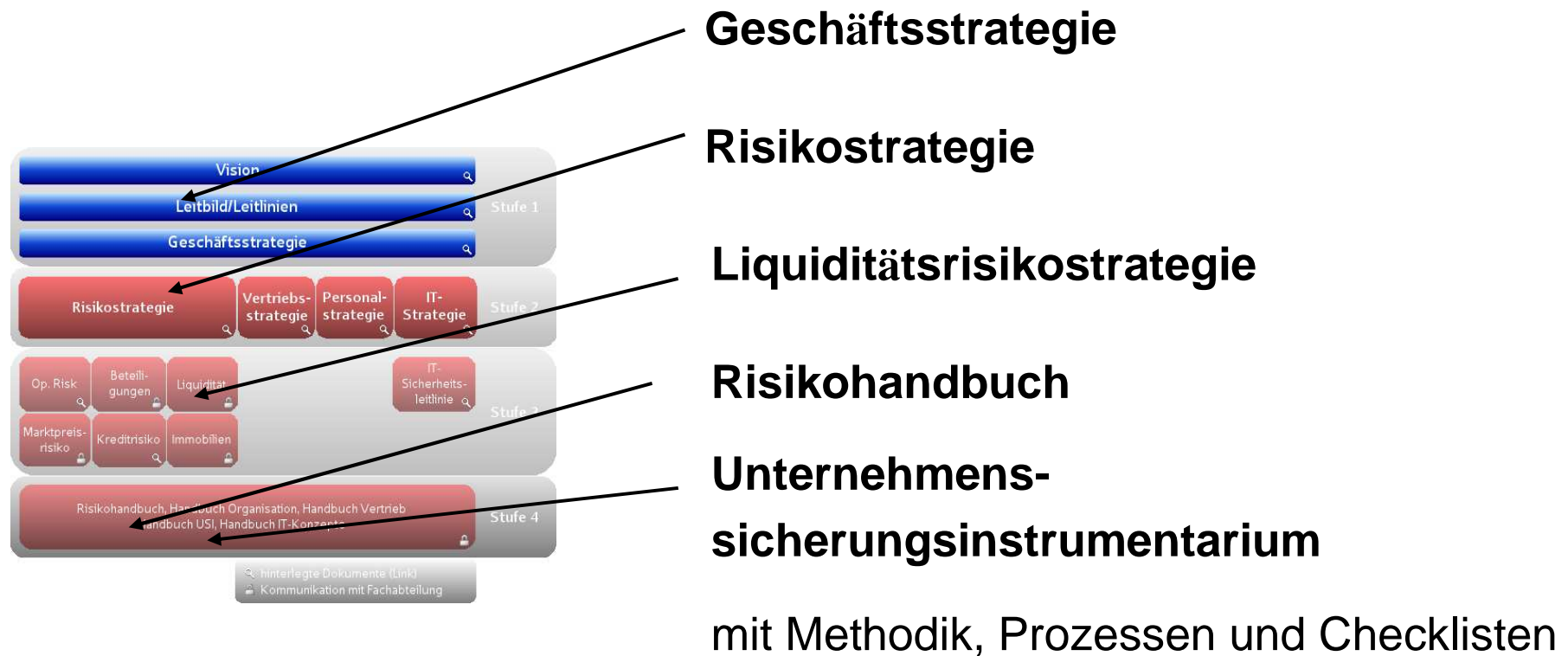
Risikocontrolling: 4 Personen

Revision für Gesamtbanksteuerung: 3 Personen

Allgemeine Einleitung –

Einordnung des Liquiditätsrisikomanagements

Umsetzung in der Liquiditätsrisikostrategie unterhalb der Risikostrategie sowie im Risikohandbuch; Unterordnung der Risikostrategie unter die Geschäftsstrategie. Konkretisierung über prozessuale und methodische Dokumentationen sowie Checklisten.



Themen

Durchführung und ggfs. Anpassung angemessener Stresstests im Hinblick auf Liquiditätsrisiken

Sicherstellung einer angemessenen Berichterstattung an Geschäftsleitung und Aufsichtsorgan

Festlegung der Regelungsinhalte sowie Anforderungen an Notfallpläne für Liquiditätsengpässe

Die Sichtweisen des Liquiditätsrisikos

Kurzfristiges Liquiditätsrisiko

Risiko bezüglich der jederzeitigen Zahlungsbereitschaft

Langfristiges oder Strukturelles Liquiditätsrisiko

Risiko bezüglich der Aufrechterhaltung einer geeigneten Refinanzierungsstruktur

Marktliquiditätsrisiko

Risiko der mangelnden Veräußerbarkeit von Vermögensgegenständen welche im Rahmen der Liquiditätssteuerung Relevanz erlangen können

Es existieren andere Definitionen von Liquiditätsrisiken (z. B. Abruf Risiken, Terminrisiken, etc.) welche jedoch eher Ursachen und weniger die Problembereich betreffen. Aus diesem Grund erscheint die hier gewählte Abgrenzung für strukturelle Gesamtbankanalysen besser handhabbar.

Steuerungsansätze für das Liquiditätsrisiko

Liquidity at Risk (LaR)

Fokus: Inkongruenzen in den Zahlungsströmen

→ **Volumina => Zahlungsebene**

- Liquiditätsbelastung, die mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit von x % (Konfidenzintervall) in bestimmtem Zeitraum nicht überschritten wird
- Schätzung des Nettofinanzierungsbedarfs in der kurzfristigen Liquiditätssteuerung aus den fremdbestimmten Mittelzuflüssen/ -abflüssen einer Bank
- Zahlungsströme zur Steuerung der jederzeitigen geschäftstäglichen Zahlungsbereitschaft (§ 11 KWG) einer Bank im Fristenfächer (z.B. bis 30 Tage)
- Indikator für das Liquiditätsrisiko einer Bank auf der Zahlungsebene aus den Mittelzu- und Mittelabflüssen einer Bank
- **Indikator für dispositives Liquiditätsrisiko**

Liquidity Value at Risk (L-VaR)

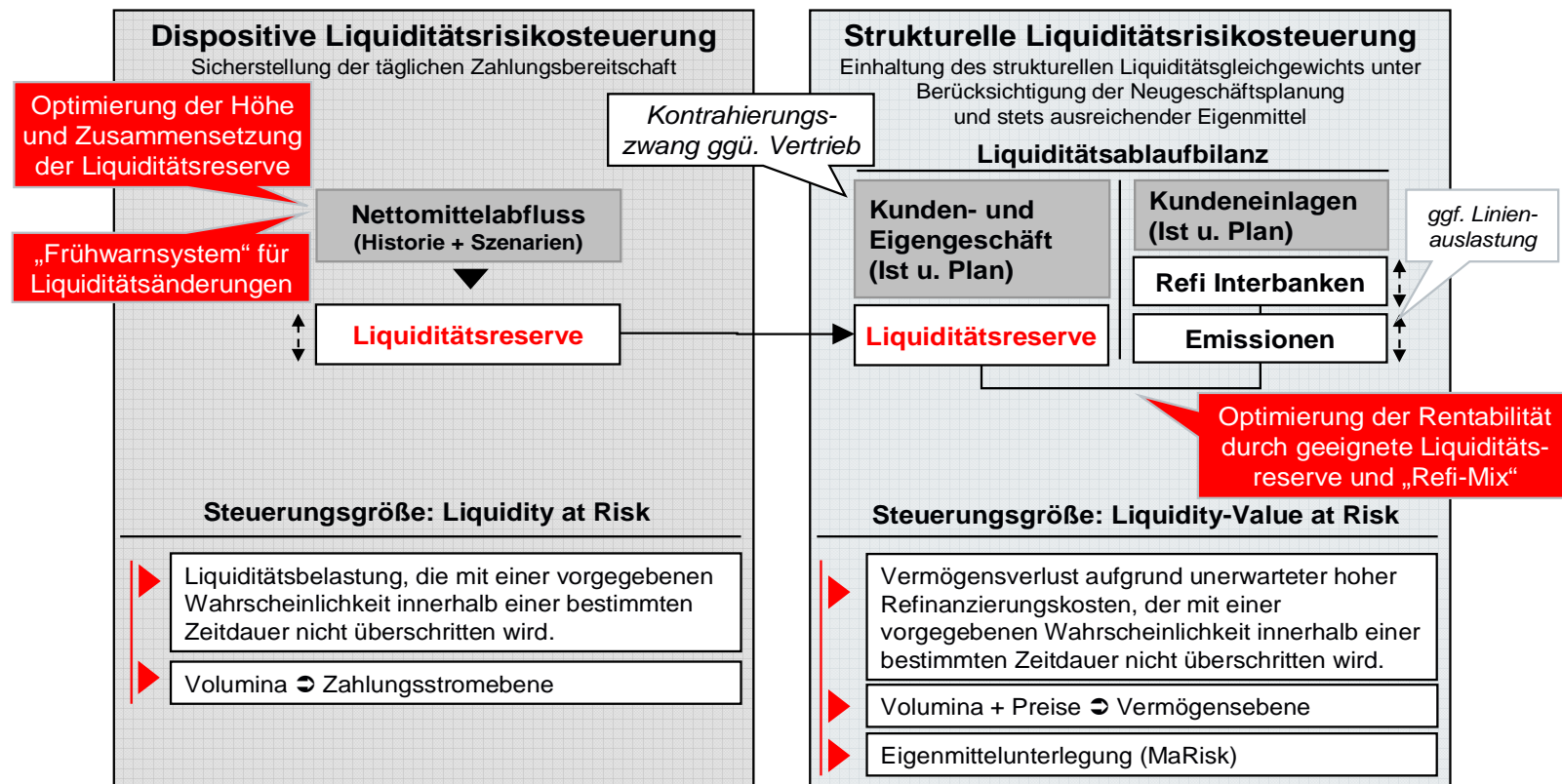
Fokus: bonitätsbedingte Veränderung des Barwertes

→ **Volumina + Preise => Vermögensebene**

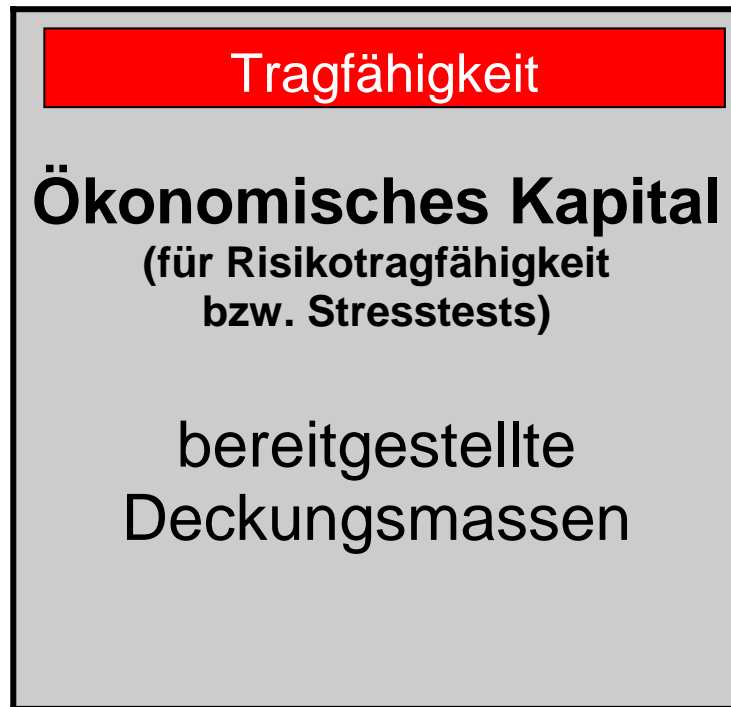
- Vermögensverlust, der mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit von x % (Konfidenzintervall) in bestimmtem Zeitraum nicht überschritten wird
 - bei Deckung aller im Fristenfächer für die Mittelzu-, Mittelabflüsse projizierten Nettofinanzierungsbedarfe
 - in der gesamten Liquiditätsvorschau (z.B. 1 bis 10 Jahre)
 - nach bonitätsbedingter Änderung der Refinanzierungskosten der Bank und/oder der Marktpreise für Aktiva
- Eigenmittelunterlegung des Liquiditätsrisikos (MaRisk)
- Indikator für das Bonitätsrisiko einer Bank anhand von Schätzungen der bonitätsabhängigen Kosten zur Deckung des Nettofinanzbedarfs einer Bank
- **Indikator für strukturelles Liquiditätsrisiko**

Steuerungsansätze für das Liquiditätsrisiko

In der Liquiditätsrisikosteuerung ist eine dispositive und strukturelle Sicht notwendig.



Einführung Stresstesting



Aktuell scheint nur die Integration des strukturellen Liquiditätsrisikos in das ökonomische Kapital sinnvoll zu sein. Nur hier ergeben sich Effekte, welche durch ausreichendes ökonomisches Kapital begrenzt werden können. Die kurzfristige Liquidität muss eher über Liquiditätsreserven als über Eigenkapital sichergestellt werden.



L-VaR

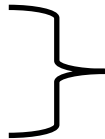
vermögensorientiert

GuV-orientiert

Einführung Stresstesting

Standardschema für den Betriebsvergleich der Sparkassen

Zinsertrag
- Zinsaufwand
+ Zinsergebnis aus Derivaten
= Zinsüberschuss
+ Provisionsertrag
- Provisionsaufwand
= Provisionsüberschuss
+ Sonstiger ordentlicher Ertrag
= Ordentlicher Ertrag
- Personalaufwand
- Sachaufwand
- Verwaltungsaufwand
- Sonstiger ordentlicher Aufwand
= Ordentlicher Aufwand
+/- Nettoergebnis aus Finanzgeschäften
= Betriebsergebnis vor Bewertung
+/- Bewertungsergebnis
= Betriebsergebnis nach Bewertung
+/- Neutrales Ergebnis
= Ergebnis vor Steuern
- Gewinnabhängige Steuern
= Jahresergebnis

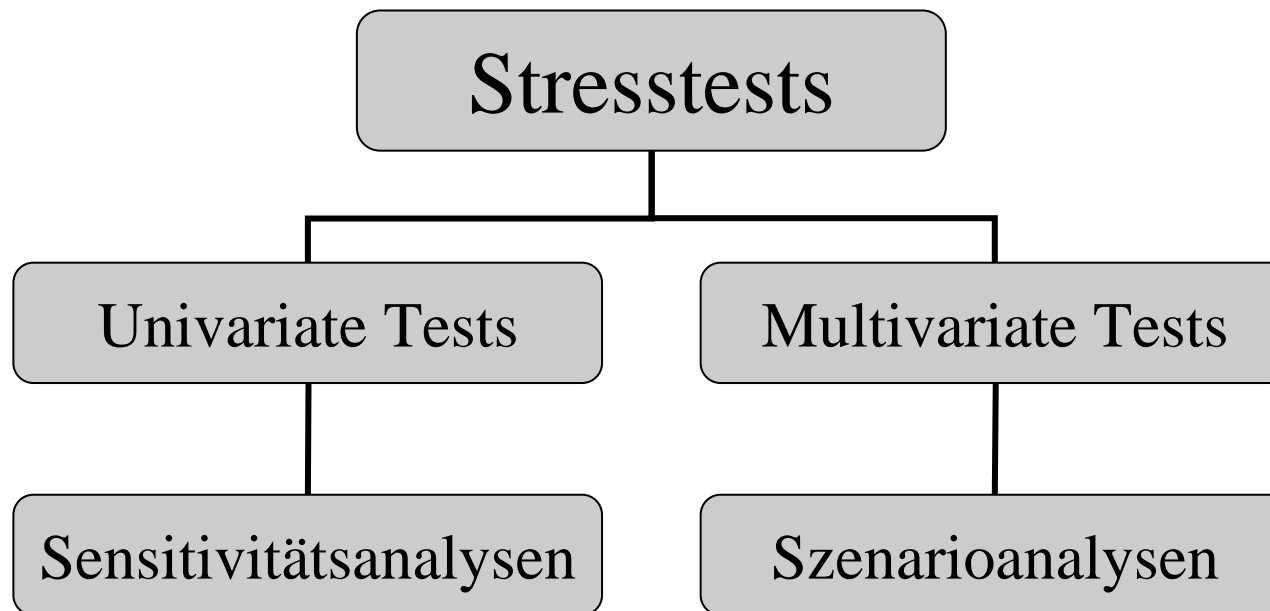


Aufteilung des Zinsüberschusses nach Ertragsquellen:

- Margen aus dem Kundengeschäft
- Refinanzierungsspreads aus dem Interbankgeschäft
- Zinstransformationsbeiträge aus dem Zinstreasury
- Liquiditätstransformationsbeiträge aus dem Liquiditätstreasury

Neben der hier dargestellten GuV-orientierten Sichtweise bietet sich auch hier eine vermögensorientierte Betrachtung an.

Ansätze für Stresstests



Ansätze für Stresstests

Im Rahmen des **kurzfristigen Liquiditätsrisikos** können **univariate Stresstests** sinnvoll sein.

Im Rahmen des **mittel- bis langfristigen Liquiditätsrisikos** ist es in der Regel angezeigt, **multivariate** Stresstests zu nutzen. Dies liegt vor allem daran, dass Probleme in der Refinanzierungsstruktur in der Regel nur dann zum Tragen kommen, wenn zwei Faktoren – nämlich das **Refinanzierungsvolumen** sowie die **Refinanzierungskonditionen** – gleichzeitig negativen Entwicklungen unterworfen sind.

Strategische Ausrichtung und Stresstests

Beim Entwurf der Stresstestingkonzeption ist auf die strategische Ausrichtung und das wirtschaftliche Umfeld des Instituts einzugehen.

Beispiele:

Ist das Institut Kapitalmarkt- oder Retailorientiert?

Erfolgen intensive Handelsgeschäfte?

Ist eher ein struktureller Liquiditätsbedarf oder Überschuss zu verzeichnen?

Umgekehrt können die **Stresstests auch Auswirkungen auf die strategische Ausrichtung** entfalten. So können entsprechende Stresstests z. B. dazu führen, dass neue Märkte eröffnet werden (Pfandbriefemission, eigene Strukturierte Produkte).

Exkurs:

Aufsichtsrechtliche Anforderungen für Stresstests in der Liquidität

Mindestanforderungen an das Risikomanagement (Bafin)

Principles for Sound Liquidity Risk Management and Supervision (Basel)

Technical Aspects of Stress Testing under the SRP (CEBS)

Principles for sound stress testing practices and supervision (Basel)

Principles for the Management and Supervision of Interest Rate Risk (Basel)

Exkurs:

Die allgemeinen Stresstestinganforderungen der MaRisk

- regelmäßige angemessene Stresstests für die wesentlichen Risiken
- Berücksichtigung von **Risikokonzentrationen** und Risiken aus **außerbilanziellen Gesellschaftskonstruktionen**
- auch **außergewöhnliche**, aber **plausibel mögliche Ereignisse**
- geeignete **historische und hypothetische** Szenarien
- Berücksichtigung der strat. Ausrichtung und des wirtsch. Umfelds
- mind. **jährliche Überprüfung** der Angemessenheit und Annahmen
- Berücksichtigung der Ergebnisse bei der **Beurteilung der Risikotragfähigkeit**

Exkurs:

Die allgemeinen Stresstestinganforderungen der MaRisk

- **Berichterstattung** über Stresstests an die Geschäftsleitung
- Die Risikoberichterstattung ist in **nachvollziehbarer, aussagefähiger** Art und Weise zu verfassen.
- **Beurteilung** der Risikosituation muss enthalten sein.
- Ergebnisse der Stresstests und ihre potentiellen Auswirkungen auf die Risikosituation und die Risikodeckungspotenziale sind darzustellen
- Wesentliche **Annahmen** sind darzustellen.
- Bei Bedarf sind **Maßnahmen** aufzunehmen.

Exkurs:

Die spezifischen Stresstestinganforderungen der MaRisk

- Für Liquiditätsrisiken sind regelmäßig angemessene Stresstests durchzuführen.
- **institutseigene und marktweite Ursachen** sind einzubeziehen.
- Das Institut hat die Stresstests **individuell zu definieren**.
- Dabei sind den Stresstests **unterschiedlich lange Zeithorizonte** zugrunde zu legen.
- Kapitalmarktorientierte Institute haben **institutseigene und marktweite Ursachen** zu betrachten

Themen

Durchführung und ggfs. Anpassung angemessener Stresstests im Hinblick auf Liquiditätsrisiken

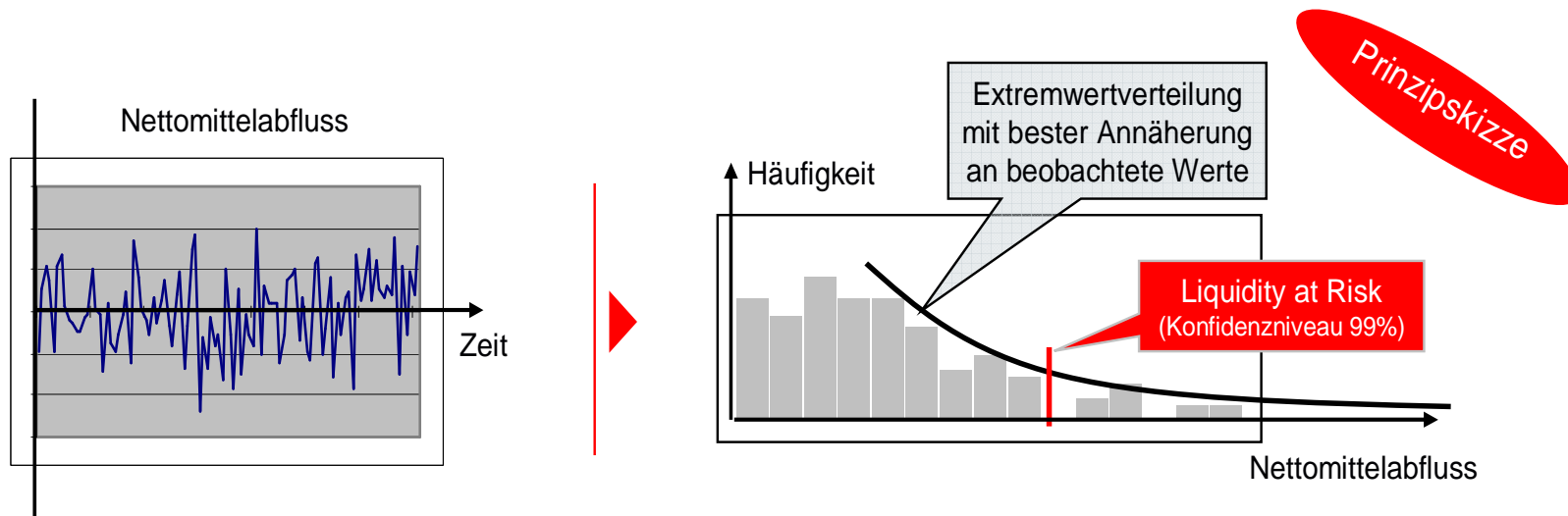
- **Stresstests für das kurzfristige Liquiditätsrisiko**
- Stresstests für das mittel/langfristige Liquiditätsrisiko bzw. das Refinanzierungsrisiko
- Stresstests für das Marktliquiditätsrisiko

Alte Weisheiten mit modernen Lösungen

„Wer die in laufender Zeit fällig werdenden Zahlungen aus eigener Hand macht, ohne das zeitliche Eintreten von Einnahmen und Ausgaben vollständig regulieren zu können, muss andauernd einen „Kassen-Vorrath“ und diesen in einer Größe halten, mit welcher auch der ungünstigen Verumständung begegnet werden kann.“

Karl Knies, Geld und Credit II. Abteilung - Der Credit, Leipzig 1876

Stresstests für das kurzfristige Liquiditätsrisiko – Grundidee des LaR



LaR als eine Methodik des Stresstesting

Kernanforderungen der MaRisk:

Die laufende Überprüfung der Fähigkeit, auftretenden Liquiditätsbedarf zu decken, wird einfach, wenn dieser potenzielle Bedarf identifiziert ist.

Wie jedoch soll der Bedarf - also der Saldo aus erwarteten Zu- und Abflüssen - ermittelt werden?

Wie können die erwarteten Liquiditätszuflüsse den Liquiditätsabflüssen gegenübergestellt werden?

LaR als Lösung zur Risikoüberwachung

Problem:

Das Verhalten der Kunden ist schwer vorhersehbar. Verlässliche Aussagen zu deren erwartetem Zahlungsverhalten sind notwendig.

Instrumente wie Fälligkeitslisten, Zahlungsstromschätzungen oder die Ermittlung „geplanter“ Liquiditätsabflüsse allein reichen nicht aus!

Die Aufstellung von Stress-Szenarien („Was könnte schlimmstenfalls passieren?“) gestaltet sich ausgesprochen schwierig und resultiert regelmäßig in „Phantasieszenarien“.

LaR als Lösung zur Risikoüberwachung

Liquidity at Risk* ...

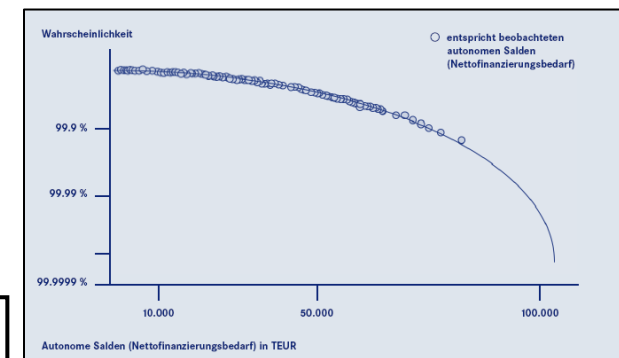
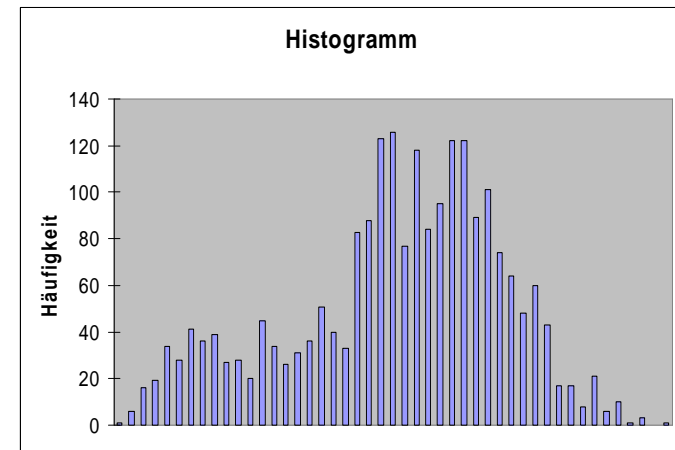
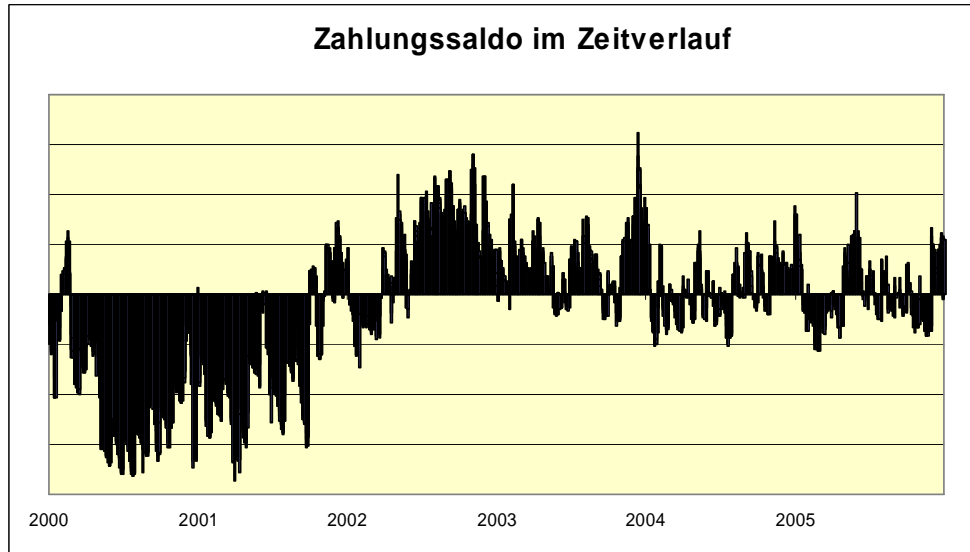
... beschreibt den erwarteten Auszahlungsüberschuss (Nettofinanzierungsbedarf) aus allen autonomen Zahlungen** einer Bank während eines Geschäftstages im normalen Geschäftsbetrieb, der mit einer vorgegebenen Wahrscheinlichkeit nicht überschritten wird.

* Die Erläuterung der zugrunde liegenden Statistik und Mathematik ist nicht Gegenstand dieses Vortrags. Im Internet finden Sie eine Reihe von Artikeln, die einen guten Einstieg in die Theorie des LaR ermöglichen.

** Autonome Zahlungen sind solche, deren Höhe und Zeitpunkte nicht im Einflussbereich des Liquiditätsmanagements liegen. (Die Geschäfte der Gelddisposition sind hiervon ausgenommen.)

Stresstests für das kurzfristige Liquiditätsrisiko –

LaR als Lösung zur Risikoüberwachung

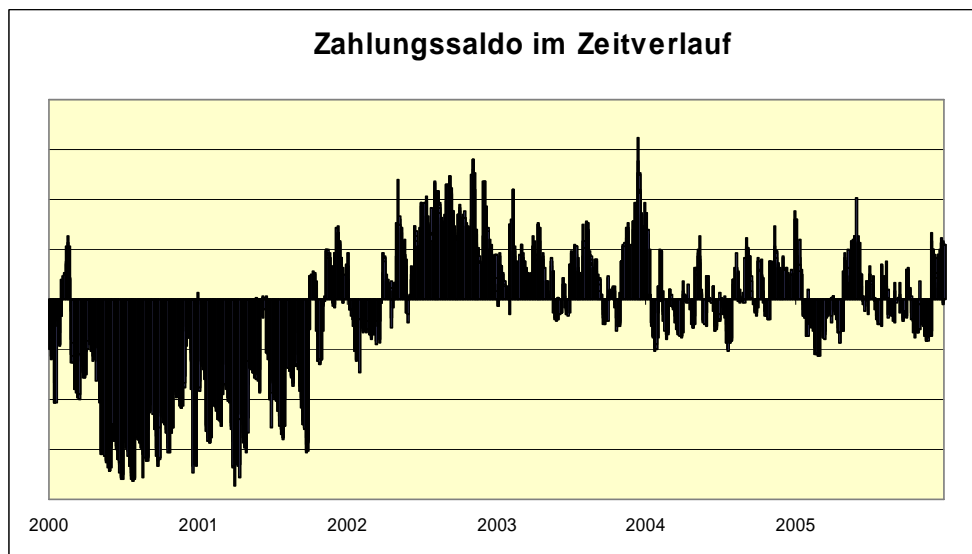


Mit X% Wahrscheinlichkeit
wird der
Zahlungsmittelbedarf nicht
über X € liegen

Schätzung über
LaR Modell

Stresstests für das kurzfristige Liquiditätsrisiko –

LaR als Lösung zur Risikoüberwachung



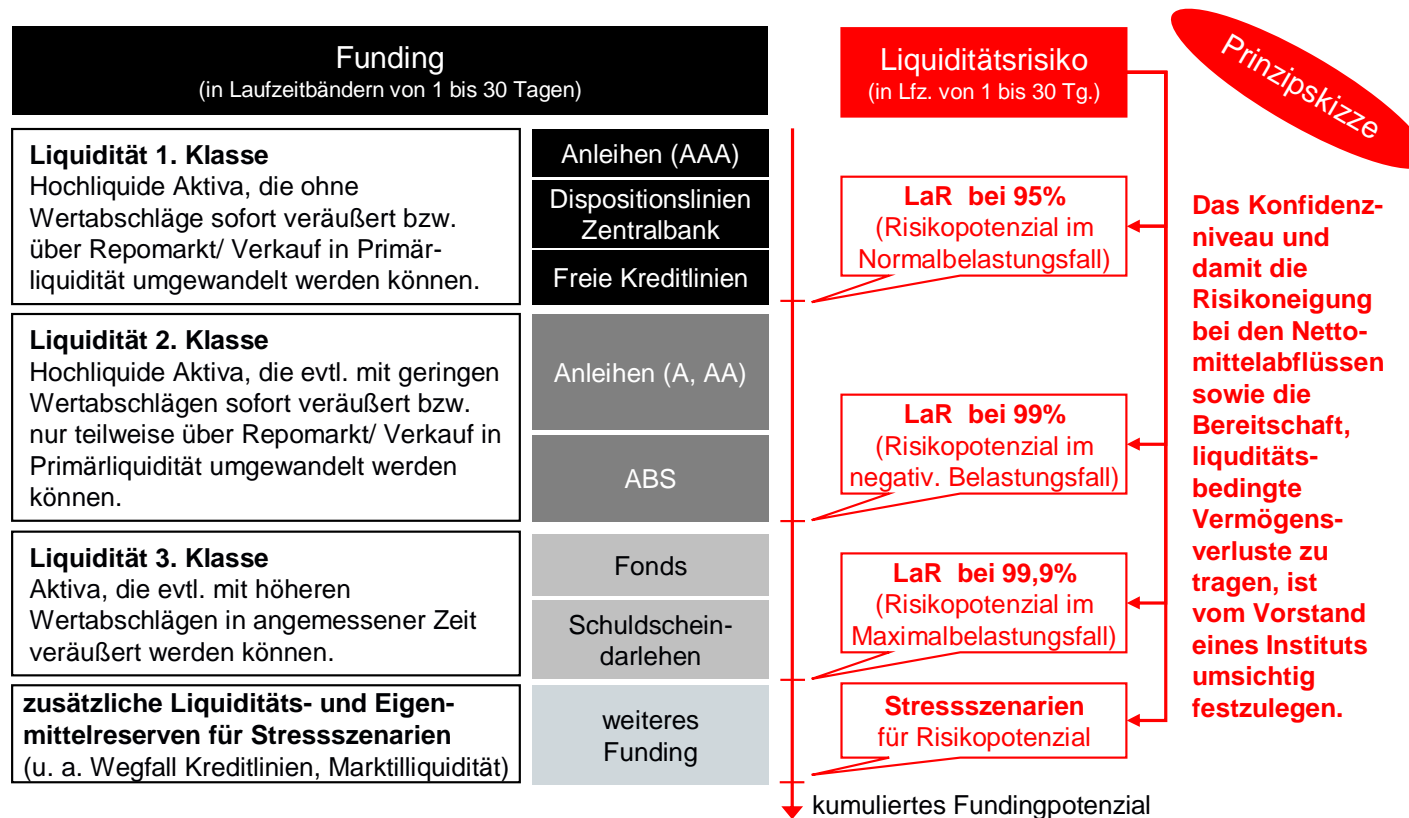
Der Aufwand liegt in der Erstellung des Zeitverlaufs des Saldos der autonomen Zahlungen. Hierzu müssen die Bewegungen täglich archiviert werden. Die weiteren Schritte sind weitgehend automatisch.

Nach erfolgreicher Implementierung einer Archivierungslösung für die Zahlungen (welche weitgehend automatisch laufen kann) fällt wenig Zusatzarbeit an. Die Messung des Liquiditätsrisikos ist vom Arbeitsaufwand nicht annähernd mit dem Aufwand der Messung von anderen Risikoarten (Kredit, Marktpreis) zu vergleichen.

Stresstests für das kurzfristige Liquiditätsrisiko –

LaR als Lösung zur Risikoüberwachung

Das Risikopotenzial im Nettomittelabfluss muss durch die Kapazität der Liquiditätsbeschaffung gedeckt sein, wobei Eigenmittel auch für liquiditätsbedingte Verluste stets ausreichen müssen.



LaR als Lösung zur Risikoüberwachung

Der LaR ist entwickelt worden um die spezifische Randverteilung des Liquiditätsrisikos zu ermitteln. Somit stellt der LaR selbst als Ausprägung der Extremwertstatistik bereits ein geeignetes Verfahren dar, um auftretende Stresssituationen zu simulieren.

(Dies erklärt sich auch aus der Entwicklung der Extremwertstatistik welche ihre Wurzeln im Umgang mit Naturkatastrophen hat.)

Es sollte jedoch nicht der **Fehler** begangen werden, den **LaR als einzigen Stresstest** anzuwenden. Wenngleich der LaR die objektivste Methode zur Risikobestimmung ist, unterliegt er wiederum bestimmten Annahmen. Im Fall des Stresstestings sollten insbesondere diese zusätzlich untersucht werden:

LaR als Lösung zur Risikoüberwachung

Brüche im Kundenverhalten sollten simuliert werden. (Beginnend mit geändertem Anlageverhalten und endend mit Bankrun Szenarien. Besonders auch Stresstests in Bezug auf Konzentrationsrisiken in der Refinanzierung welche zu Belastungen der kurzfristigen Liquidität führen können)

Veränderung des Institutsverhaltens welche zu Änderungen der autonomen Zahlungsströme führen können. (Z. B. Risiken aus Pipeline oder Warehousestrukturen, außerbilanziellen Liquiditätszusagen, Umstellungen im Handels- oder Bankbuch, Zahlungsverpflichtungen innerhalb von Finanzverbänden bei Stützungsfällen, etc.)

Stresstests für das kurzfristige Liquiditätsrisiko –

Nicht statistische Stresstests

Streichung von Liquiditätslinien

Änderung der Refinanzierungspolitik der Zentralbank

Simulationen von Liquiditätsänderungen auf die Kennzahlen der Liquiditätsverordnung

Ziehung von Liquiditätszusagen (Kreditlinien, Liquiditätslinien, etc...)

Stresstests für das kurzfristige Liquiditätsrisiko –

Nicht statistische Stresstests

Zahlungsverpflichtungen innerhalb von Finanzverbänden bei Stützungsfällen

Bankrun szenarien (Maximalbelastungsansätze)

Abzug der Liquidität der x größten Einleger

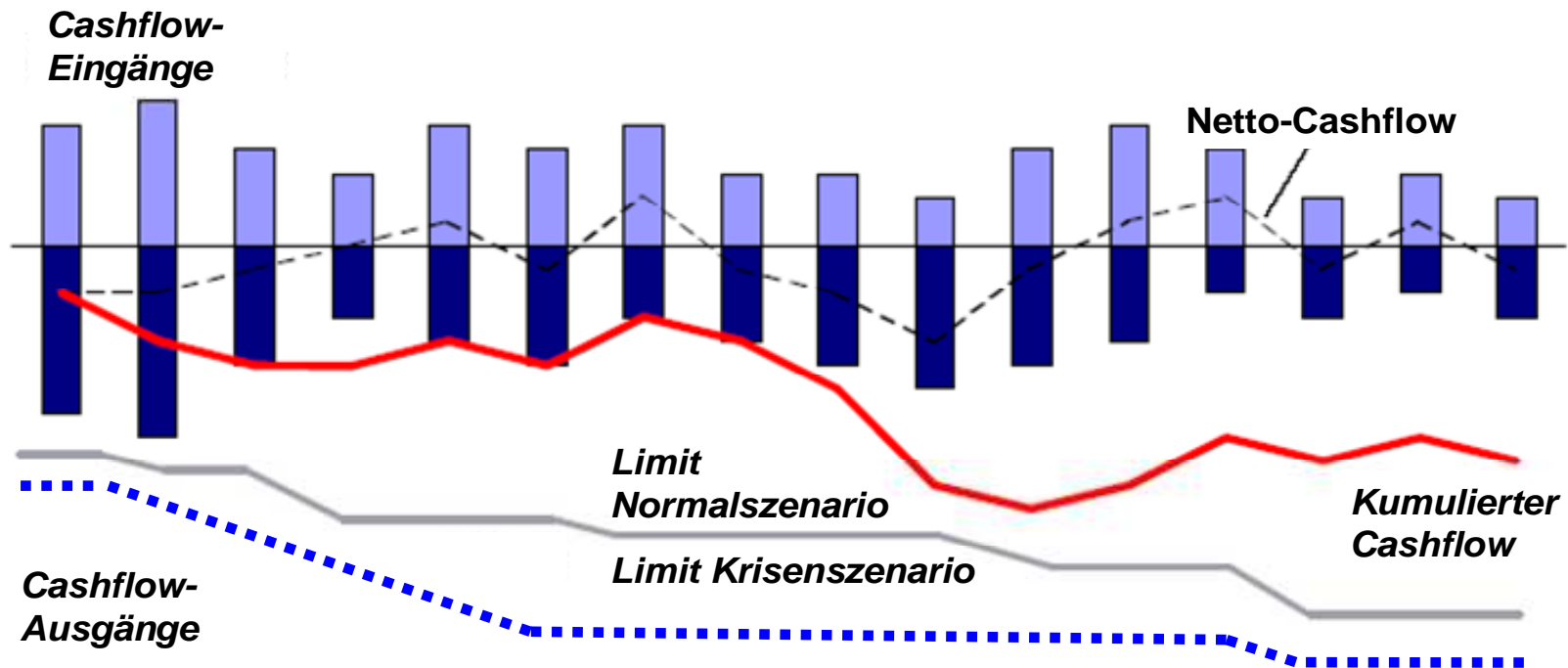
Vor dem Hintergrund der Finanzkrise: Kurzfristiger Rückfluss von Mitteln aus dem Kundengeschäft der während der Krise sehr erfolgreichen Institute

Themen

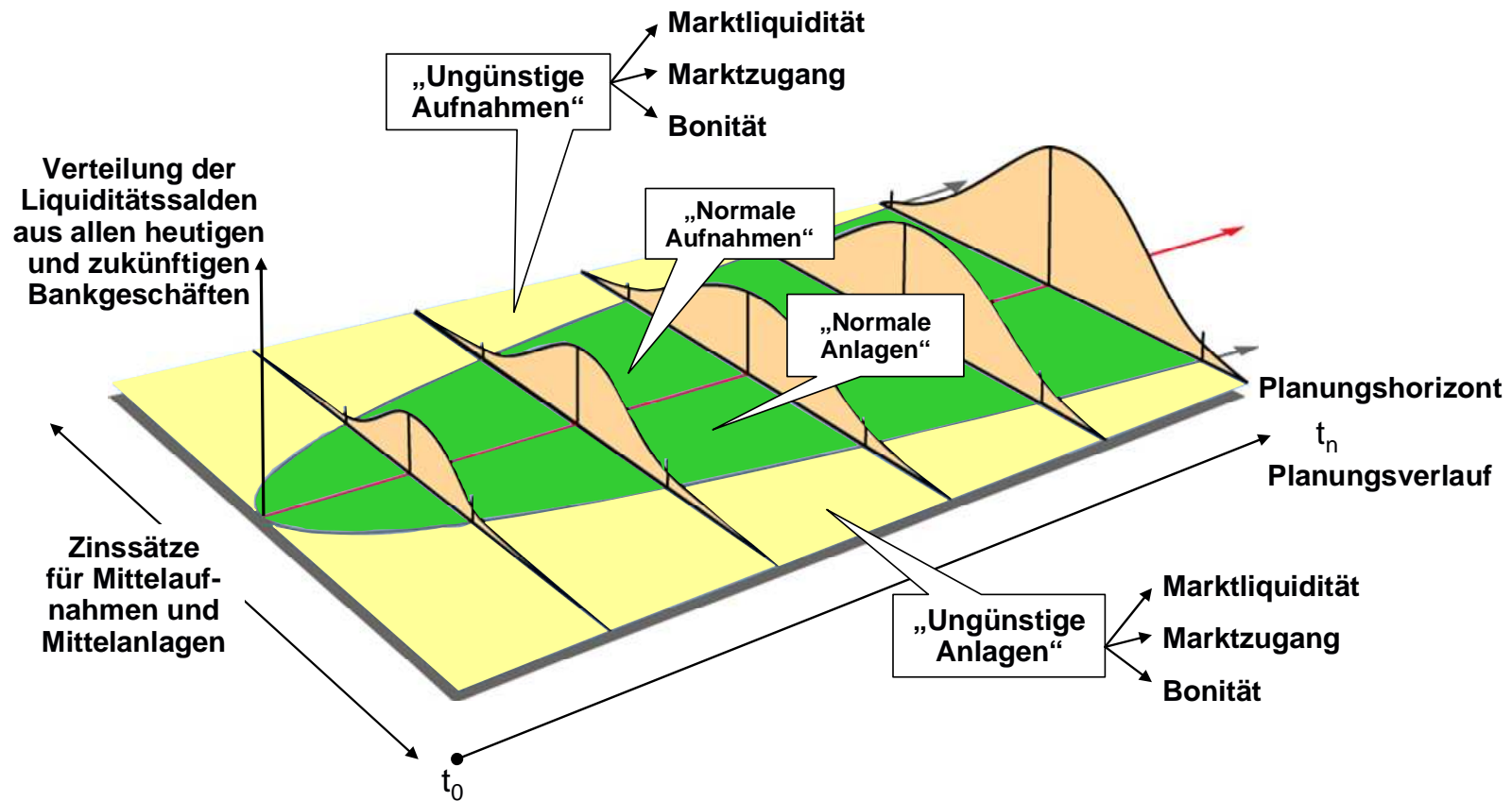
Durchführung und ggfs. Anpassung angemessener Stresstests im Hinblick auf Liquiditätsrisiken

- Stresstests für das kurzfristige Liquiditätsrisiko
- **Stresstests für das mittel/langfristige Liquiditätsrisiko bzw. das Refinanzierungsrisiko**
- Stresstests für das Marktliquiditätsrisiko

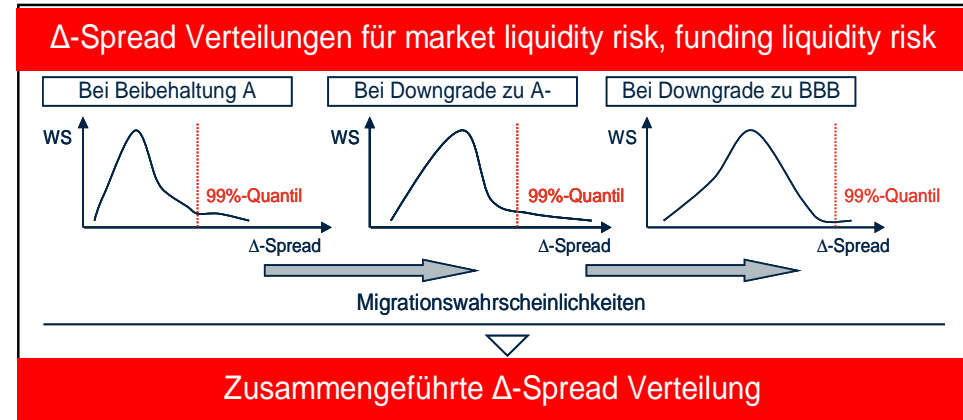
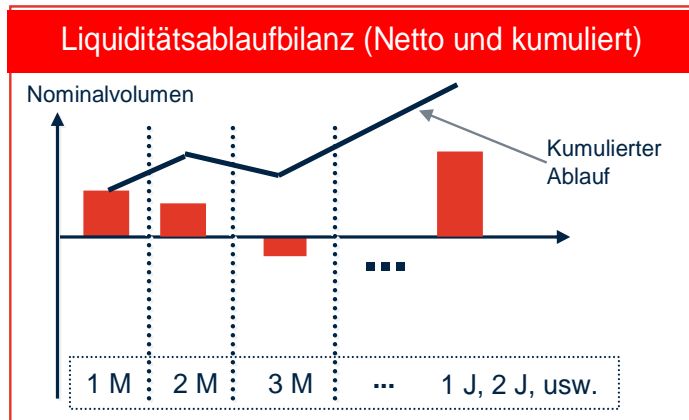
Stresstests für das langfristige Liquiditätsrisiko –
**Liquidity-Value-at-Risk zur
Analyse des Liquiditätsrisikos**



Stresstests für das langfristige Liquiditätsrisiko –
**Liquidity-Value-at-Risk zur
Analyse des Liquiditätsrisikos**



Stresstests für das langfristige Liquiditätsrisiko – Liquidity-Value-at-Risk zur Analyse des Liquiditätsrisikos



Liquidity-Value at Risk für erwartete und unerwartete liquiditätsbedingte Vermögensverluste

Ereignis-Stressszenarien für extreme, existenzbedrohende liquiditätsbedingte Vermögensverluste

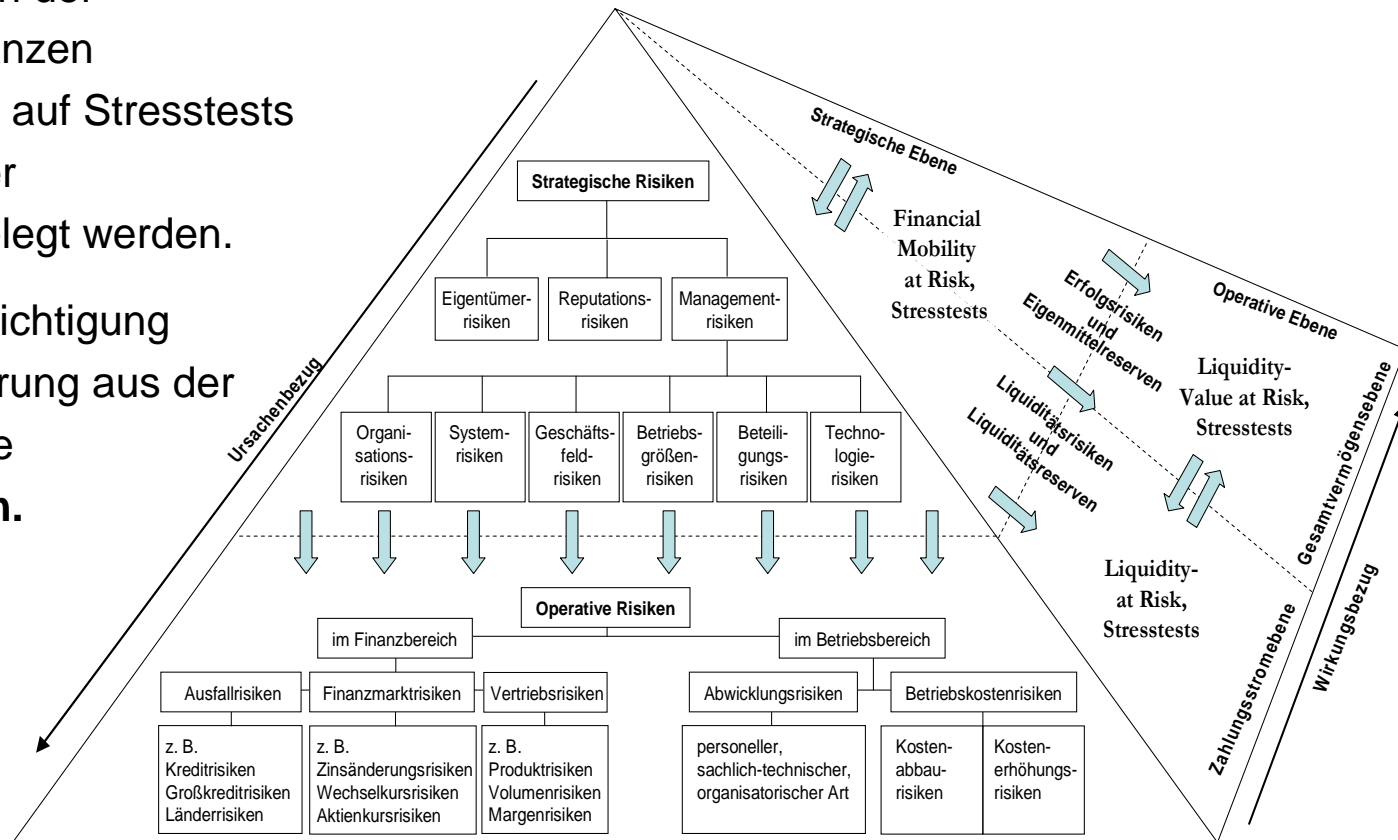
Ökonomisches Kapital für liquiditätsbedingte Verluste aus verschiedenen Geschäftsverläufen

Stresstests für das langfristige Liquiditätsrisiko –

Einbindung von derivativen Liquiditätsrisiken

Es muss im Rahmen der Liquiditätsablaufbilanzen ausreichender Wert auf Stresstests bezüglich derivativer Liquiditätsrisiken gelegt werden.

Besondere Berücksichtigung verdienen als Erfahrung aus der Krise dabei auch die **Reputationsrisiken**.



Ansätze für Stresstests der Grundkonzeption

Aufbauend auf dem bislang dargestellten **Grundmodell** zur Steuerung der strukturellen Liquidität müssen die Stresstests an den kritischen Stellen ansetzen.

Hierbei seien nochmals die zwei kritischen Fragestellungen der strukturellen Liquidität genannt, welche systematisch gestresst werden müssen:

–Kann das in der Stresssituation notwendige **Volumen** zum Ausgleich struktureller Liquiditätslücken erreicht werden?

–Sind die **GuV- und Vermögenswirkungen** der Schließung struktureller Liquiditätslücken im Rahmen der Risikotragfähigkeit bzw. im Rahmen der Ertragsplanung tragbar?

Stresstests für das langfristige Liquiditätsrisiko –

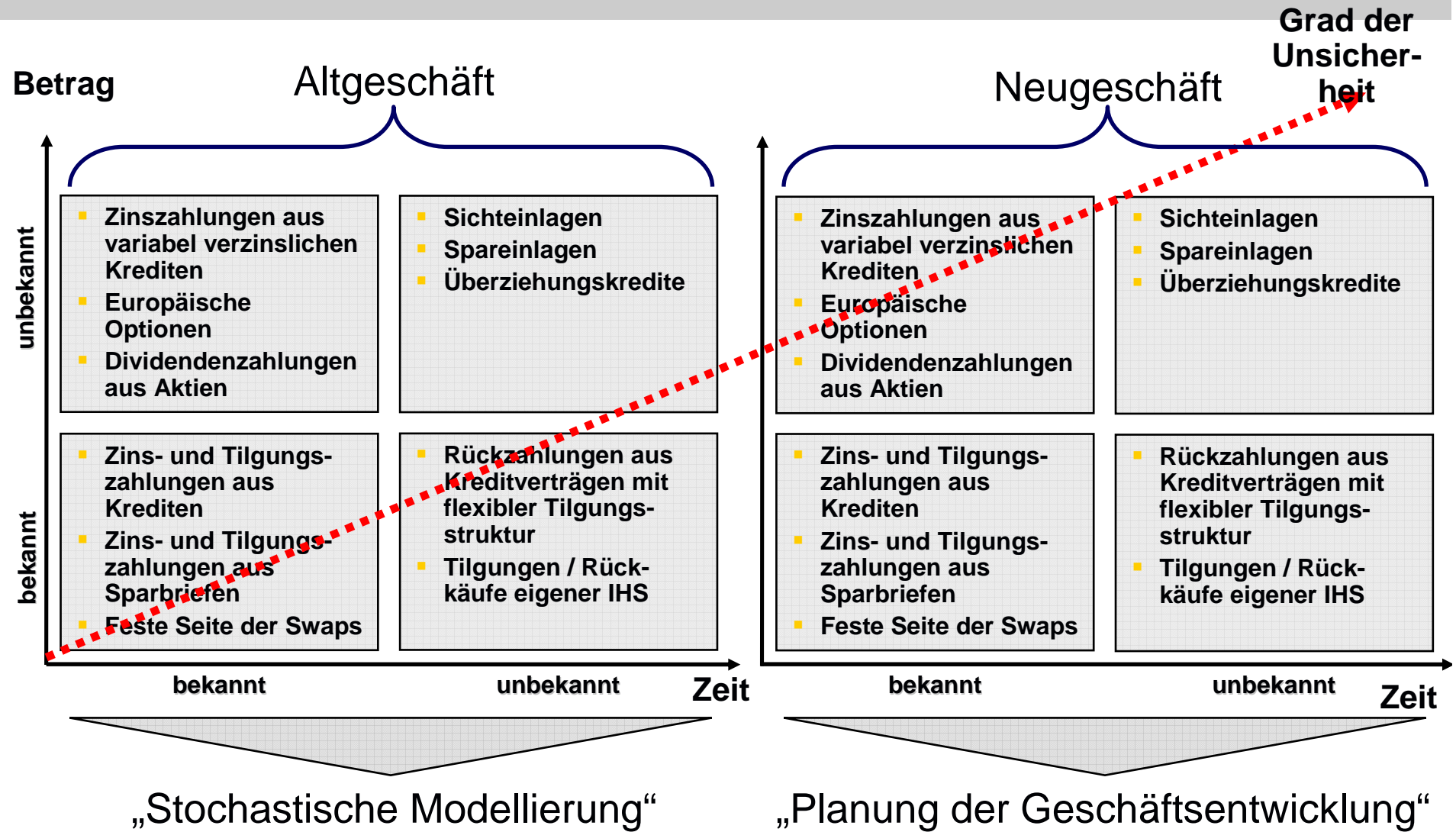
Ansätze für Stresstests der Grundkonzeption

Um diese Kernfragestellungen im Rahmen von Stresstests zu beantworten, muss über zwei Dimensionen gestresst werden:

Stresstests der Cashflowstruktur bzw. der erwarteten Volumina in den Laufzeitbändern

Stresstests der Liquiditätskosten der einzelnen Laufzeitbänder

Stresstests der Cashflowstruktur



Stresstests der Cashflowstruktur

Aufbauend auf der jeweiligen Modellierung der einzelnen Komponenten des Liquiditätscashflows können nun die Laufzeitbänder gestresst werden.

Dabei existieren **stochastische Ansätze**, welche versuchen „Volatilitäten“ der einzelnen Laufzeitbänder über statistische Modelle zu ermitteln.

Die Modellierung ist hier allerdings ausgesprochen aufwendig da die Unsicherheit der Liquiditätscashflows ganz wesentlich von deren jeweiliger (wechselnder) Zusammensetzung abhängig ist.

Szenarien über Expertenschätzungen oder aber Änderungen der Modellierung können hier ebenfalls für Stresstests herangezogen werden.

Stresstests der Cashflowstruktur

Bei der Modellierung von Liquiditätschashflows ist der Bedeutung der **Wahlrechte der Kunden**, insbesondere im Bereich der **impliziten Optionen**, besondere Bedeutung beizumessen.

Viele Cashflows, welche als deterministisch angesehen werden könnten, tragen tatsächlich Merkmale impliziter Optionen und müssen somit modelliert werden.

Aktuelle Beispiele sind:

- Zuwachssparen
- Baufinanzierungen mit Zinsbindungen über 10 Jahren

Hier ist in jedem Fall eine Modellierung von Stresstests angebracht.

Stresstests der Cashflowstruktur

Beispiel: Entwicklung kurzfristiger variabler Sichteinlagen durch die Finanzkrise.

Zur Zeit ist bei vielen Instituten ein extremer Anstieg der Sichteinlagen zu verzeichnen (sowohl in Form von „Fresh-Money“ von außerhalb als auch als Umschichtung aus kurz- bis mittelfristigen Festanlagen).

Der Umgang mit dieser Liquidität muss genau bedacht sein, da sowohl **Modell- als auch Marktrisiken** bestehen.

Stresstests der in den Cashflows einbezogenen variablen Produkte erscheinen besonders zur Zeit auch für sehr gut mit Liquidität ausgestattete Institute elementar.

Stresstests der Cashflowstruktur

Beispiel: Modellierung der Geldmarktkonten

In der Zinsrisikosteuerung werden Geldmarktkonten üblicherweise mit möglichst **langfristigen Mischungsverhältnissen** gleitender Durchschnitte abgebildet. Ein solches langes Mischungsverhältnis impliziert ein **träges Zinsanpassungsverhalten** und hat positive Auswirkungen auf die Risikoposition oder Stresstests wie das Ausreißerkriterium nach Basel II.

Mit trägen Mischungsverhältnissen steigt jedoch die Anfälligkeit für Mittelabflüsse. Mit einer Anpassung eng am Geldmarkt sinkt diese Anfälligkeit.

Es sprechen Argumente dafür, dass eine für das Zinsrisiko risikoarme Abbildung der Produkte im Liquiditätsrisiko eine **höhere Risikoposition** zur Folge hat.

Stresstests der Cashflowstruktur

Vor dem Hintergrund der **hohen Unsicherheit** des Liquiditätscashflows ist eine Nutzung von **mehreren Szenarien** innerhalb der Analyse und Steuerung angebracht. Dies gilt umso mehr für Stresstests.

Zudem sollten **abgestufte Stresstests** Verwendung finden. Hierdurch kann verhindert werden, dass starke Belastungen in den Stresstests sofort als unrealistisch verworfen werden und somit keinen Einfluss auf Entscheidungen haben.

Stresstests der Cashflowstruktur

Ableitungsmöglichkeiten für die Risikoszenarien:

Zunächst besteht die Möglichkeit, die Stresstests **ausgehend von den Anforderungen der Liquiditätsablaufbilanz** und der hier bekannten Modellrisiken aufzubauen. So können Szenarien entwickelt werden, die bewusst thematisieren, wie ein **erheblicher Verlust von Kundenrefinanzierung** oder aber ein deutlicher **Anstieg im Kreditgeschäft** auf die Liquiditätspositionen der einzelnen Laufzeitbänder wirken.

Andererseits kann auch **aus Sicht des Vertriebs bzw. der Marktforschung** der Aufbau von Szenarien erfolgen und diese können als unabhängige Variable in den Aufbau der Liquiditätsablaufbilanzen integriert werden.

Stresstests der Cashflowstruktur

Beispiele für Stressszenarien:

- Simulation von Schocks und der Absicherung / Steuerung des Portfolios unter schwierigen Marktbedingungen
- Vollständiger oder teilweiser Abzug von Interbankeinlagen
- Streichung wichtiger Kreditlinien
- Ausfall der x größten Kreditnehmer / Kreditgeber
- Starker Abzug von Spareinlagen / Sichteinlagen / Eigenemissionen
- Fehlen der Möglichkeit zur Platzierung von Eigenemissionen
- Hohe Neugeschäftsvolumina
- Erhöhte Inanspruchnahme von Kreditlinien oder Bürgschaften

Stresstests der Cashflowstruktur

Beispiele für Stressszenarien :

- Verändertes Tilgungs- / Ziehungsverhalten der Kunden
- Veränderte Zahlungsströme strukturierter Geschäfte auf Basis spezieller Marktlagen
- Geringe Liquidität oder Illiquidität von Märkten (Refinanzierung oder auch Anlage – Zusammenhang zum Marktliquiditätsrisiko) unter angespannten Marktbedingungen

Stresstests der Cashflowstruktur

Stresstests bezüglich der sog. Counterbalancing Capacity :

Im Rahmen der Modellierung von Liquiditätscashflows wird die mögliche Umschichtung von Mitteln zwischen den Laufzeitbändern genutzt (Shiftability Theorie), um die Tragfähigkeit von Lücken in der Refinanzierungsstruktur zu analysieren.

Im Rahmen von Stresstests muss untersucht werden, ob die angenommenen Umschichtungen im Krisenfall in Anbetracht der Marktsituation, der eigenen Asset-Allocation, der Sekundärwirkungen und in Bezug auf rechtliche oder operationelle Hindernisse tatsächlich möglich sind.

Stresstests der Liquiditätskosten

Aktiva

Kundengeschäft

Eigengeschäft

Passiva

Kundengeschäft

Interbank
Refinanzierung

Margendruck / Volumendruck

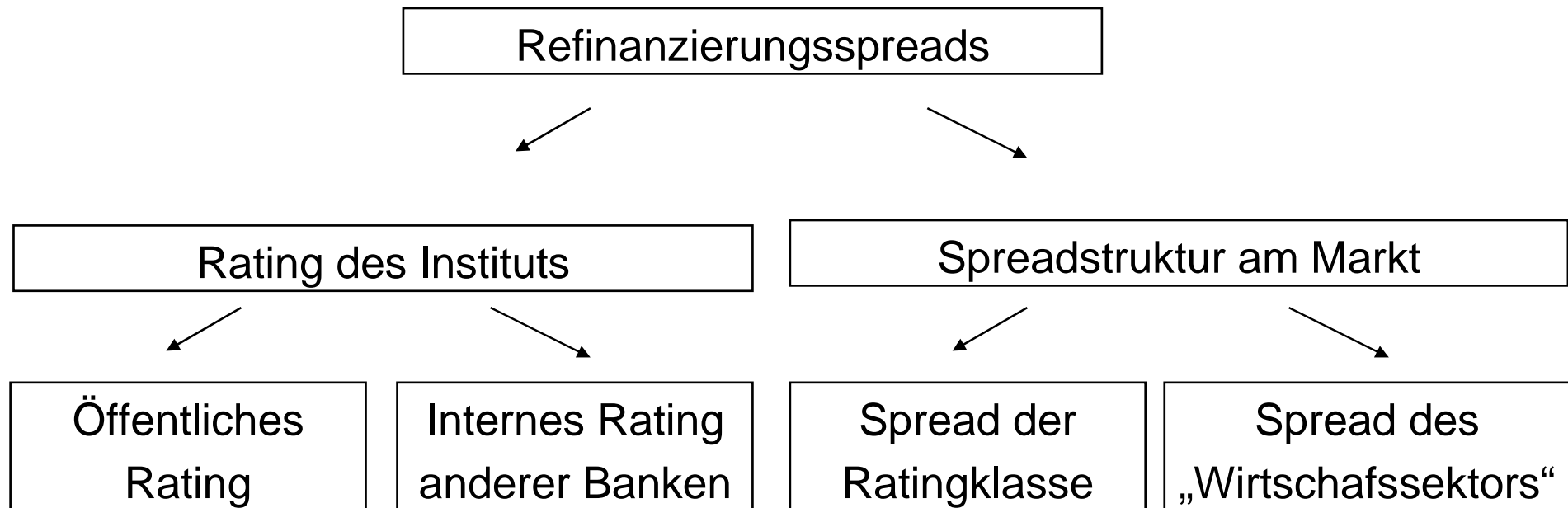
- Konkurrenz um Einlagen
- Konkurrenz durch Versicherungen
- Konkurrenz durch Fonds
- Konkurrenz durch Zertifikateanbieter
- Konkurrenz durch Direktinvestment

- Refinanzierungsspreads
- Marktzugang / Kreditlinien
- Starke Sensibilität bezüglich des Marktumfeldes

Stresstests der Liquiditätskosten

Der entscheidende Risikotreiber für die Refinanzierung ist die Institutsbonität.

Hierbei sind jedoch institutsbezogene und marktbezogene Komponenten zu unterscheiden.



Stresstests der Liquiditätskosten

Wie auch für die Cashflowstruktur existieren Modelle, die über Verteilungsannahmen (GPD, Weibull, Gumbel, etc.) versuchen, mögliche negative Entwicklungen der **Spreadstrukturen innerhalb von Ratingklassen** zu simulieren.

Für die **Veränderungen der Ratingklassen** existieren Modelle, welche über Migrationsmatritzen versuchen, die Risiken eines Ratingwechsels zu quantifizieren.

Wenngleich auch hier die statistischen Methoden größere Objektivität bieten, kann auch über Methoden wie Szenarioanalysen oder Expertenschätzungen vorgegangen werden. Gerade die aktuelle Krise stellt eine „Versorgung“ mit Szenarien für Stresstests „optimal“ sicher.

Stresstests der Liquiditätskosten

Beispiele für Risikoszenarien:

- Verschlechterung des Institutsratings
- Erhöhung der am Markt gezahlten Spreads für Rating X
- Erhöhung der am Markt gezahlten Spreads für einzelne Wirtschaftszweige
- Veränderungen in der laufzeitabhängigen Spreadstruktur

Stresstests der Liquiditätskosten

Stresstests der Kundenmargen in Liquiditätskrisen

Die Erfahrungen der Krise zeigen, dass auch Institute, welche über ausreichende Liquidität verfügen (aktuell z. B. Sparkassen oder Genossenschaftsbanken) erheblich Sekundäreffekte zu tragen haben.

Wenngleich auf diese Institute keine direkten Wirkungen der Spreadausweitungen am Interbankmarkt wirken, zeigt sich erheblicher Margendruck. Dieser wird durch den Versuch liquiditätsmäßig schwacher Banken hervorgerufen, im Retailmarkt Fuß zu fassen.

Somit führen steigende Interbanksreads systematisch zu sinkenden Kundenmargen. Dementsprechend sind im Rahmen von Stresstests der Liquidität auch die Kundenmargen in Stresstests einzubeziehen.

Fallstudie

Die Risikoanalyse im Bereich der strukturellen Liquidität zeigt für die Kasseler Sparkasse eine sehr geringe Ausrichtung auf Interbankrefinanzierung.

Die Implementierung umfassender Verfahren zum Stresstesting ist somit, besonders vor sehr stark annahmengengetriebenen Parametern im Kundengeschäft, nicht sinnvoll. Dennoch ist es notwendig, sich eine Übersicht über die Auswirkungen von Stresstests auf das Risikoprofil sowie evtl. Auswirkungen auf die Ertragslage zu verschaffen.

Unter den gegebenen Rahmenbedingungen wurde ein einfaches Analysemodell zur Ableitung von Stresstests entwickelt.

Stresstests für das langfristige Liquiditätsrisiko – Fallstudie

1. Aufstellung Basisdaten

| Aktiva | t_1 bis t_n | Passiva |
|---------------------------------------|-----------------|---------------------------------------|
| Kundengeschäft gemäß Geschäftsplanung | | Interbank Refinanzierung |
| Liquiditätsreserven gemäß LaR | | Kundengeschäft gemäß Geschäftsplanung |
| Eigenanlagen gemäß Asset Allocation | | |

Korrekte Modellierung von Margen und Volumina für t_1 bis t_n Resultat: Zinsspanne

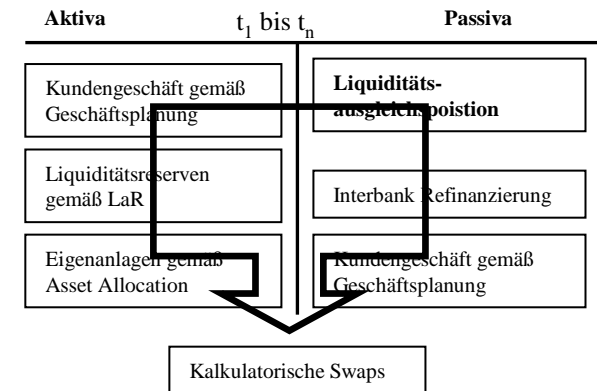
2. Isolation Finanzierungsbedarf

| Aktiva | t_1 bis t_n | Passiva |
|---------------------------------------|-----------------|---------------------------------------|
| Kundengeschäft gemäß Geschäftsplanung | | Liquiditätsausgleichsposition |
| Liquiditätsreserven gemäß LaR | | Interbank Refinanzierung |
| Eigenanlagen gemäß Asset Allocation | | Kundengeschäft gemäß Geschäftsplanung |

Abbildung des Liquiditätsbedarfs aus Fälligkeiten im Interbankgeschäft sowie als Konsequenz der Strukturplanungen

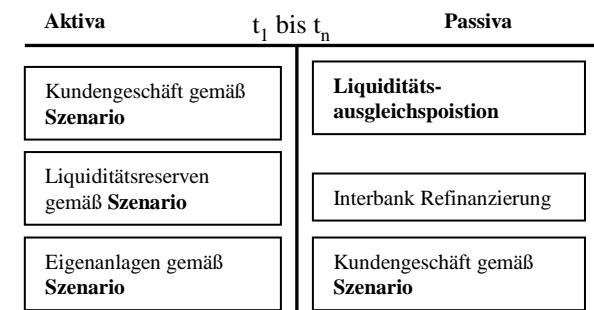
Stresstests für das langfristige Liquiditätsrisiko –
Fallstudie

3. Ausgleich Fristentransformation



Rechnerische Disposition der Zinsrisikostruktur
 zwecks Ausgleich des Zinsstrukturbeitrags

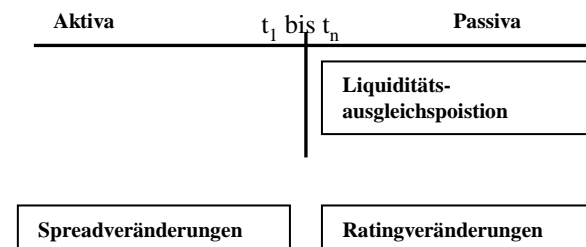
4. Anwendung der Strukturszenarien



Simulation von Volumen und Spread der Liquiditätsausgleichsposition über Szenarien für alle relevanten Positionen.

Fallstudie

5. Refinanzierungsszenarien



Simulation von interbank Rating- und Spreadveränderungen.

Resultat: Veränderungen des Spreadbeitrags der Liquiditätsausgleichsposition

6. Übernahme in Risikotragfähigkeitsrechnungen

Durch Vergleich der Ergebnisse aus den Schritten 4 und 5 mit den Ausgangsergebnissen des Schrittes 1 lassen sich liquiditätsrisikobedingte Änderungen der Zinsspanne isolieren und in die Stresstestbetrachtungen einbeziehen.

Stresstests für das langfristige Liquiditätsrisiko –
Fallstudie

Vorteile des Modells:

einfache Umsetzung, geringer Implementierungsaufwand

keine Scheingenauigkeit

leichte Kommunikation

Nachteile:

Reduktion des Refinanzierungsbedarfs auf ein Laufzeitband und somit unzureichende Differenzierung von Liquiditätsbändern.

Themen

Durchführung und ggfs. Anpassung angemessener Stresstests im Hinblick auf Liquiditätsrisiken

- Stresstests für das kurzfristige Liquiditätsrisiko
- Stresstests für das mittel/langfristige Liquiditätsrisiko bzw. das Refinanzierungsrisiko
- **Stresstests für das Marktliquiditätsrisiko**

Einordnung

Über die bisherigen Ausführungen ist die **zentrale Bedeutung der Liquiditätsreserven** für sowohl das kurzfristige (Liquiditätsreserven zur jederzeitigen Erfüllung der Zahlungsanforderungen) als auch das langfristige (Counterbalancing Capacity zur Schließung von strukturellen Liquiditätslücken) Liquiditätsrisiko deutlich geworden.

Aus den obigen Ausführungen ergeben sich somit auch Ansätze für Stresstests des Marktliquiditätsrisikos.

Dennoch sind hier weitere Ansätze notwendig.

Kreditlinien

Je nach Aufbau des Liquiditätsmanagements muss im Rahmen des Marktliquiditätsrisiko (wenn dies nicht bereits über die anderen Liquiditätsrisikoarten abgedeckt wurde) untersucht werden, ob und mit welcher Auswirkung eine **Streichung der eigenen Kreditlinien** verkräftet werden kann.

Hier kann ein gestaffeltes Szenario der Streichung verschiedener Linien angesetzt werden.

Die **Zugehörigkeit zu einem Finanzverbund** steht der Notwendigkeit solcher Überlegungen nicht entgegen, kann jedoch angemessen in die Beurteilung der Stresstests einfließen.

Die Beteiligung an einem **Finanzverbund bedingt evtl. neue Stresstests** für den Fall einer Illiquidität bedeutender Mitglieder des Finanzverbundes.

Marktliquidität der Liquiditätsreserven

Es ist zu überprüfen, ob und wenn ja in welcher Form die Liquiditätsreserven tatsächlich jederzeit genutzt werden können.

Ansätze:

Stehen die Liquiditätsreserven jederzeit uneingeschränkt für die **Beschaffung von Zentralbankliquidität** zur Verfügung?

Können die Liquiditätsreserven im **Repomarkt** verwendet werden?

Ist ein **Verkauf** der Liquiditätsreserven möglich?

(Bsp: gestaffelte Szenarien zum Verkauf nach absteigender Qualität der Liquiditätsreserven.)

Stresstests für das Marktliquiditätsrisiko –

Marktliquidität der Liquiditätsreserven

Beispiel:

Verkauf von...

... ABS

...Schuldscheindarlehen,

...Fonds,

...Corporates,

...Pfandbriefen,

...ausländischen Staatsanleihen...

...ist nicht möglich.

Auswirkungen auf die Asset Allocation bzw. andere Risikoarten

Es ist zu untersuchen, ob in Stresssituationen die fehlende Marktliquidität Auswirkungen auf die finanzielle Mobilität in anderen Risikoarten hat:

Bsp.:

Kreditsicherungstransaktionen können nicht durchgeführt werden.

Verkauf von Corporates, SSD, etc.. kann nicht durchgeführt werden.

In engen Märkten können bestimmte Aktientransaktionen nicht durchgeführt werden.

Illiquidität von **bestimmten derivativen Märkten** (Beispiel aus der Krise: Swaptions)

Operationelle Umsetzung

Es ist geboten, sich mit Stresstests der **operationellen Umsetzung** von Maßnahmen zur Steuerung der Marktliquidität auseinanderzusetzen.

So können **rechtliche, vertragliche oder operationelle** Gründe die Verzögerung der Verhinderung von Transaktionen mit Liquiditätsreserven verursachen.

Zudem könnte der **Ausfall von wichtigen Vertragspartnern** (Abwickler, Repopartner) oder Personal Auswirkungen auf das Marktliquiditätsrisiko haben.

Auch das **Fehlen von angemessenen Steuerungsmöglichkeiten** sollte in Stresstests untersucht werden. Dabei sollte die Frage im Vordergrund stehen, ob alle **notwendigen Instrumente** eingeführt wurden.

Operationelle Umsetzung

Beispiele:

Sind **Repotransaktionen** möglich und sind die entsprechenden Prozesse eingeführt?

Können **Zins- und Liquiditätsrisiken** sinnvoll **getrennt** voneinander gesteuert werden?

(Praktische Relevanz in der Finanzkrise: Verschiedene Institute, die vor der Krise auf den Einsatz von Swaps bewusst verzichtet hatten, sahen sich in der Krise gezwungen zur Zinsbuchsteuerung Swaps zu nutzen. Dies wurde notwendig, weil die liquiditätswirksame Verminderung des Zinsrisikos durch die hohen Spreads zu hohe Kosten bedeutete und die Steuerungsmaßnahmen somit unangemessen teuer machte.)

Weitere Herausforderungen für Stresstests

- Die **Abstimmung** der Ergebnisse der Stresstests **mit der tatsächlichen Liquiditätssteuerung** sowie die Einleitung von absichernden Maßnahmen auf Basis der Stresstests sollte bedacht werden. Die **Notfallpläne** sind auf die **Stresstests abzustimmen**.
- Die Integration und Abstimmung der Stresstests der Cashflowstruktur mit den Stresstests der Liquiditätskosten muss sichergestellt werden. Möglichkeiten werden hier zur Zeit über Copulas diskutiert. Im Rahmen von Stresstests scheint es jedoch auch realistisch zu sein, einen sehr starken Zusammenhang der Risiken anzunehmen und hier weitgehend additiv zu arbeiten.
- Ein (Stress)test der Notfallpläne ist angebracht.

Themen

Durchführung und ggfs. Anpassung angemessener Stresstests im Hinblick auf Liquiditätsrisiken

Festlegung der Regelungsinhalte sowie Anforderungen an Notfallpläne für Liquiditätsengpässe

Sicherstellung einer angemessenen Berichterstattung an Geschäftsleitung und Aufsichtsorgan

Notwendigkeit und Inhalte von Notfallplänen

Im Rahmen von Notfallplänen für das Liquiditätsmanagement ist zwischen **zwei Dimensionen** zu unterscheiden, welche eine Abgrenzung in der praktischen Umsetzung teilweise erschweren:

- Notfallpläne für die zum Liquiditätsmanagement notwendige **Infrastruktur**
- Notfallpläne für das **materielle Liquiditätsrisiko**

Die Notwendigkeit dieser Notfallpläne ergibt sich zum Einen den **allgemeinen Anforderungen** der MaRisk an Notfallpläne, zum Anderen aus den **spezifischen Anforderungen** an die Liquiditätsrisiken.

Die allgemeinen Anforderungen der MaRisk

- Für Notfälle in **zeitkritischen Aktivitäten und Prozessen** ist Vorsorge zu treffen.
- Die Maßnahmen müssen geeignet sein, das **Ausmaß möglicher Schäden zu reduzieren**.
- Die Wirksamkeit und Angemessenheit ist regelmäßig durch **Tests** zu überprüfen.
- Die **Ergebnisse** der Notfalltests sind den jeweiligen Verantwortlichen **mitzuteilen**.

Die allgemeinen Anforderungen der MaRisk

- Das Notfallkonzept muss **Geschäftsfortführungs-** sowie **Wiederanlaufpläne** umfassen. Die Geschäftsfortführungspläne müssen gewährleisten, dass im Notfall zeitnah **Ersatzlösungen** zur Verfügung stehen. Die **Wiederanlaufpläne** müssen innerhalb eines angemessenen Zeitraums die Rückkehr zum Normalbetrieb ermöglichen.
- Die im Notfall zu verwendenden **Kommunikationswege** sind festzulegen.
- Das **Notfallkonzept** muss den beteiligten Mitarbeitern **zur Verfügung** stehen.

Die spezifischen Anforderungen der MaRisk

- Das Institut hat Maßnahmen im Fall eines Liquiditätsengpasses festzulegen (Notfallplan für Liquiditätsengpässe).
- Dazu gehört auch die **Darstellung** der in diesen Fällen zur Verfügung stehenden **Liquiditätsquellen** unter Berücksichtigung etwaiger Mindererlöse.
- Die im Fall eines Liquiditätsengpasses zu verwendenden **Kommunikationswege** sind festzulegen.
- Die geplanten Maßnahmen sind regelmäßig auf ihre Durchführbarkeit zu **überprüfen** und gegebenenfalls anzupassen.
- Die Ergebnisse der **Stresstests** sind dabei zu **berücksichtigen**.

Beispiele Infrastruktur

Ausfall relevanter **Mitarbeiter** (Frage: Nur innerhalb der die Liquiditätssteuerung verantwortenden Abteilung oder darüber hinaus?)

Ausfall der **IT-Systeme** (Netzausfall, Softwareausfall, Geldautomaten, etc...)

Ausfall der **allgemeinen Infrastruktur** (Gebäude, Telekommunikation, etc...)

Ausfall **Werttransportunternehmen** (Die Bargeldversorgung fällt zwar nicht unter Liquiditätsmanagement im engeren Sinne, kann – insbesondere in Krisenzeiten – jedoch zu Problemen führen. Dies gilt insbesondere für den Zusammenhang mit Reputationsrisiken.)

Methodikbeispiel Infrastruktur

Die Vorgehensweise zur Ermittlung dieser Regelungsfelder für Notfallpläne kann **zweidimensional** erfolgen.

Auf der einen Seite können alle relevanten **Prozesse** ermittelt werden, die direkt oder indirekt einen Einfluss auf die Liquiditätsversorgung und Disposition haben.

Auf der anderen Seite müssen **Szenarien** für eintretende Störungen definiert werden. (Krankheit, Streik, Feuer, Stromausfall, etc,)

Der Abgleich dieser zwei Dimensionen und die **Abwägung der resultierenden Konsequenzen** schafft die Grundlage zur Erstellung der Notfallpläne.

Methodikansatz materielle Liquiditätsrisiken

Der methodische Ansatz zur Identifikation von Regelungsbedarf im Rahmen von materiellen Liquiditätsrisiken unterscheidet sich von den bisherigen Darstellungen.

Während die bisherigen Ausführungen eher **derivative Beeinflussungen der Liquiditätssituation** aus dem **operationellen Risiko** angesprochen haben, muss im nächsten Schritt die Notfallplanung für **originäre Liquiditätsprobleme** beschrieben werden.

Die hier beschriebene klare Trennung resultiert aus der Erfahrung, dass eine unzureichende Abgrenzung beim Versuch des Aufbaus eines Business Continuity Managements schnell zu Verwirrung führen kann da beim materiellen Liquiditätsrisiko keine anzusprechenden Prozesse vorhanden sind.

Methodikansatz materielle Liquiditätsrisiken

Oberstes Ziel von Notfallmaßnahmen im Bereich der Liquidität muss sein, einer **Abwärtsspirale**, die durch kritische Liquiditätssituationen in Gang gesetzt werden könnte, rechtzeitig zu begegnen, um weiteren Reaktionen -insbesondere der Privatkundschaft im Passivgeschäft- soweit wie möglich vorzubeugen.

Eine geeignete **Definition des Notfalleintritts** (z. B. über Limitüberschreitungen, Unterschreiten von Liquiditätsschwellen, Einschränkungen in der Mittelverfügbarkeit, etc.) ist geboten.

Maßnahmen im Rahmen der Notfallpläne

Laufende Darstellung der Notfall-Liquiditätsquellen unter Berücksichtigung etwaiger Mindererlöse.

Zur Erfüllung dieser Anforderung empfiehlt es sich geeignete **Abschnitte im Liquiditätsrisikoreporting** aufzunehmen um laufend den Überblick über die relevanten Liquiditätsquellen zu erreichen. Dabei ist darauf zu achten, dass **bestimmte Liquiditätsquellen (Linien) in Notfällen nicht** wie gewohnt **zur Verfügung stehen werden.**

Maßnahmen im Rahmen der Notfallpläne

Beispielhafte Aspekte der Liquiditäts-Notfallliste:

- Nutzung der Gelder auf dem LZB-Konto (Mindestreserve)
- Nutzung der Spitzenrefinanzierungsfazilität bei der Bundesbank zur sofortigen Beschaffung liquider Mittel, die Höhe des Pfanddepots ist dabei zu beachten
- Für die kurzfristige Liquiditätsbeschaffung (2 Tage) können Wertpapiere (Depot A) in Repogeschäfte gegeben oder direkt verkauft werden
- Hauptrefinanzierungsgeschäfte der EZB (OMG), auch hier ist die Höhe des Pfanddepots zu beachten
- Bestände in Schuldscheindarlehen und Spezialfonds stehen für eine Liquidation zur Verfügung, allerdings ist hier mit einer längeren Verwertungsdauer zu rechnen

Maßnahmen im Rahmen der Notfallpläne

Beispielhafte Aspekte der Liquiditäts-Notfallliste:

Insbesondere bei Überlegungen zur Verwertung von

Liquiditätsreserven, welche ursprünglich **nicht zum kurzfristigen**

Verkauf vorgesehen sind, ist besonderer Wert auf evtl.

Mindererlöse zu legen.

Dabei ist zunächst die Grundregel zu beachten, dass auf **Markt- und**

nicht auf Buchpreise abzustellen ist. Es sollte eine Ergänzung zur

angemessenen Berücksichtigung von Marktpreisschwankungen

vorgenommen werden.

Je nach Struktur der Notfallliquidität muss gegebenenfalls auf

Auswirkungen auf die laufende Ertragslage geachtet werden.

Maßnahmen im Rahmen der Notfallpläne

Defintion der verwendeten Kommunikationswege

- Gibt es Notfallbeauftragte oder ein Notfallteam?
- Wie erfolgt die Einberufung und Koordination des Notfallteams?
- Wer ist im Notfallteam vertreten?
- Wie erfolgt die Abstimmung zwischen Treasury, Controlling, Kommunikationsabteilung, Marktbereichen, Revision und Vorstand bzw. Aufsichtsorgan?
- Wie erfolgt die Kommunikation mit Verbänden, Aufsicht, Zentralinstituten, sonstigen Instituten, Kunden, Presse,...
- Wie können Reputationsschäden vermieden oder vermindert werden?
- Soll auf externe PR Erfahrung zurückgegriffen werden?
- Soll eine zentrale Stelle für sämtliche Presseanfragen verantwortlich sein?

Fragestellungen materielle Liquiditätsrisiken

- Welche Ausmaße hat die Krise angenommen?
- Ist das Notfallteam um weitere Personen zu ergänzen?
- Soll ein gemeinsames Büro für einen Krisenstab eingerichtet werden?
- Ab wann wird die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht eingeschaltet?
- Bestehen noch Möglichkeiten der Kreditaufnahme (z.B. Landesbank)?
- Welche Möglichkeiten zur Generierung von Zentralbankgeld kommen zum Einsatz?
- Welche Bestände werden in welcher Höhe und in welcher Reihenfolge liquidiert?

Fragestellungen materielle Liquiditätsrisiken

- Soll eher ein offener Umgang mit dem Thema erfolgen oder soll versucht werden, von der Problematik abzulenken?
- Welche Argumente können für ein Bestehen des Instituts auch in schwierigen Zeiten gebracht werden?
- Wie soll mit Auszahlungswünschen der Kunden umgegangen werden?
- Sollen nur solche Auszahlungen erfolgen, die rechtlich zwingend erforderlich sind?
- Wie wird mit Kündigungs- bzw. Verfügungswünschen aus dem Interbankbereich umgegangen?
- Wie wird die Bargeldversorgung der Geschäftsstellen bei massiven Abzügen sichergestellt?

Methodikansatz materielle Liquiditätsrisiken

Nicht alle der hier aufgeführten **Fragen** können vorab **klar beantwortet** werden. Dies gilt z.B. sowohl für Kommunikationsfragen als auch für die Frage nach der optimalen Liquidationsreihenfolge. Beides ist sehr stark davon abhängig, wie der tagesaktuelle Marktzustand oder die Wahrnehmung der Öffentlichkeit ist.

Von höherer Bedeutung ist, dass die **Liste der möglichen Fragen** so **vollständig** wie möglich ist. Wenngleich ist vorab nicht immer möglich sein wird, die Fragen zu beantworten, ist es so zumindest sichergestellt, dass im Falle einer Krise überhaupt die korrekten Fragen gestellt werden und nicht durch die hohen Stresspegel in Krisenzeiten vergessen werden.

Methodikansatz materielle Liquiditätsrisiken

Anders als im Bereich der aus operationellen Risiken resultierenden Stresstestkomponenten ist eine **tatsächliche Überprüfung** der Notfallpläne oder sog. Notfalltests im engeren Sinne für das materielle Liquiditätsrisiko **schwierig**.

Dennoch sollten die **Annahmen** der Notfallpläne regelmäßig **überprüft** werden.

Auch bietet sich das **theoretische Durchspielen von Krisensituationen** an um Schwachstellen in den Plänen bzw. in den eigenen Reaktionen bereits vor dem Eintreten von Notfällen zu analysieren.

Beispiele für Notfallszenarien

Streichung der eigenen Liquiditätslinie aufgrund eines allgemeinen Zusammenbruchs der Marktliquidität / alternativ: aufgrund eines individuellen Problem unseres Instituts

Unmöglichkeit der Prolongation von Interbankmitteln

Massives Ziehen von Liquiditätslinien seitens der Kunden

Reputationsschaden der eigenen Bank / Bankengruppe

Ausfall eines Zentralinstituts / des eigenen Zentralinstituts

Beispiele für Notfallszenarien

Auf Basis des Durchspielens solcher Szenarien sollte ermittelt werden, welche Möglichkeiten bestehen und welche Handlungen ergriffen werden könnten. Wichtig ist dabei, Schwachstellen im heutigen System zu finden, diese zu analysieren und ggfs. zu beseitigen.

Hier können z.B. **Neuproduktprozesse** resultieren die dann das Steuerungsinstrumentarium für Notfälle **ergänzen**.

Der Ansatz ist als Pendant der militärischen Simulation („Kriegsspiele“) zu sehen wie diese z.B. im Rahmen des kalten Krieges genutzt wurde. Diese Analogie gilt vor allem, weil Steuerungsmaßnahmen im Liquiditätsrisiko regelmäßig auch eine Reaktion des Marktes hervorrufen. Diese (**spieltheoretische**) Komponente ist z.B. beim Marktpreisrisiko nicht gegeben.

Themen

Durchführung und ggfs. Anpassung angemessener Stresstests im Hinblick auf Liquiditätsrisiken

Festlegung der Regelungsinhalte sowie Anforderungen an Notfallpläne für Liquiditätsengpässe

Sicherstellung einer angemessenen Berichterstattung an Geschäftsleitung und Aufsichtsorgan

Liquiditätsreporting im engeren Sinne –

Die allgemeinen Reportinganforderungen

- Berichterstattung an an die Geschäftsleitung in angemessenen Abständen.
- Inhalte: Risikosituation und Stresstests
- Nachvollziehbarkeit, Aussagekraft
- Darstellung und Beurteilung
- Darstellung wesentlicher Annahmen
- Bei Bedarf Einbezug von Handlungsvorschlägen,

Liquiditätsreporting im engeren Sinne –

Die spezifischen Reportinganforderungen

- Der Geschäftsleitung ist regelmäßig über die Liquiditätssituation, über die Ergebnisse der Stresstests sowie über wesentliche Änderungen des Notfallplans für Liquiditätsengpässe Bericht zu erstatten.
- Auf besondere Liquiditätsrisiken aus außerbilanziellen Gesellschaftskonstruktionen ist gesondert einzugehen.

Liquiditätsreporting im engeren Sinne –

Welche Reports werden erstellt.

Ein Grundsatzentscheidung ist die Art der Integration der Stresstestsreports in die Reportingstruktur:

A: Integration der Stresstests in die jeweiligen Reports der Risikoarten

B: Eigenes Stresstestingreporting übergreifend für alle Risikoarten

Liquiditätsreporting im engeren Sinne –
Beispielumsetzung

Teil A:

Zusammenfassende Beurteilung des Reportings im Hinblick auf die Kernaussagen sowie die Relevanz für die tatsächliche Steuerung sowie die Risikosituation. (Erstellung durch Treasury und Risikocontrolling)

Teil B:

Analyse des kurzfristigen Liquiditätsrisiko sowie der hierfür benötigten Liquiditätsreserven

Darstellung der Liquiditätslisten und Berücksichtigung von notwendigen Anpassungen für die Liquiditätsnotfallplanung

Liquiditätsreporting im engeren Sinne –
Beispielumsetzung

Teil C:

Analyse des langfristigen Liquiditätsrisikos sowie der Ertragsauswirkungen der möglichen Szenarien zur Refinanzierung.

Evt. Aufzeigen von aus dem Reporting erkennbaren Entwicklungen

Teil D:

Darstellung der Anforderungen der LiquV und eventuell definierter Szenarien, Schwellen und Entwicklungen.

Die Reportinganforderungen

–Neben der hier dargestellten turnusmäßigen Berichterstattung sollte eine Ad-Hoc Berichterstattung bei ungewöhnlichen Entwicklungen in der Risikoart vorgesehen sein. Insbesondere hier sollte auf die Abstimmung mit der Notfallplanung sowie die Adressaten geachtet werden.

Beispielhafte Inhalte:

- kurze verbale Beschreibung des Sachstandes
- Auswertung, in der der Engpass aufgezeigt wird
- Kennzahlen gemäß Liquiditätsverordnung, Schwellwerte
- Liquiditätsübersicht, Liquiditätsliste
- Maßnahmenvorschläge

Liquiditätsreporting im weiteren Sinne –

Beispiele für ergänzende Informationen

Neben der angemessenen Berichterstattung über das Liquiditätsrisiko an sich kann – insbesondere zur Erzeugung eines betriebswirtschaftlichen Nutzens – über **ergänzende Informationsbereitstellung zum Liquiditätsrisiko** nachgedacht werden.

Wenngleich diese Themenfelder sich nicht uneingeschränkt für ein turnusmäßiges Reporting eignen, bietet sich dennoch eine Information an, um die strategische Positionierung in Bezug auf das Liquiditätsrisiko zu schärfen.

Die folgenden Beispiele sind exemplarisch zu verstehen und können von Institut zu Institut deutlich variieren.

Beispiele für ergänzende Informationen

Exemplarisches Themenfeld:

Kann die **Struktur** des Kundenanteils des Liquiditätscashflows **durch Maßnahmen** verändert werden?

Beispiel 1:

Besteht die Möglichkeit, **ungenutzte Refinanzierungspotenziale** – z.B. durch Deckungsmassen wie Baufinanzierungen <60% - zur Veränderung des Liquiditätscashflows heranzuziehen und können aus diesem Grund bestimmte langfristige Gaps offen gelassen werden?

Beispiele für ergänzende Informationen

Exemplarisches Themenfeld:

Kann die **Struktur** des Kundenanteils des Liquiditätscashflows **durch Maßnahmen** verändert werden?

Beispiel 2:

Besteht die Möglichkeit, verlorene Kundeneinlagen (z. B. Abflüsse an Fonds oder Zertifikateanbieter) durch **eigene Emissionsmaßnahmen** zurückzugewinnen und hierüber perspektivisch Gaps zu schließen?

Wenn z. B. die Emission eigener Strukturierter Produkte betrieben wird, können bestimmte Gaps eher zugelassen werden als wenn solche Maßnahmen ausgeschlossen werden können.

Die Institutsbonität als Kostentreiber der Kalkulation

Die Institutsbonität ist ein entscheidender Faktor für die Kalkulation.

Der Neuentwurf der MaRisk sieht eine angemessene Berücksichtigung dieses Faktors vor. Wenngleich es sich nicht um Liquiditätsreporting im engeren Sinne handelt, ist die Einbindung der Liquiditätsproblematik in die Standardmanagement- und Reportingsysteme von entscheidender Bedeutung:

Grundsätzlich ist innerhalb der Marktzinsmethode zwischen

- Opportunitätsmethode und
- Gegenseitenprinzip

zu unterscheiden.

Zusätzlich bestehen Mischsysteme.

In der betriebswirtschaftlichen Literatur wird allgemein die Auffassung vertreten, das Gegenseitenprinzip sei zu bevorzugen.

Die Institutsbonität als Kostentreiber der Kalkulation

Entscheidend ist eine integrierte Betrachtung der Liquiditätskosten zwischen Vertriebssteuerung und Liquiditätstresury.

Wie auch im Zinsrisikomanagement sollte der **Markt** hier **risikofrei** gestellt werden. Das Liquiditätsrisiko, da es nur vom Treasury zentral gesteuert werden kann, muss auf das Treasury übertragen werden.

Dies bedeutet, dass die Refinanzierungskosten innerhalb der **Kalkulation von Aktivgeschäften** einbezogen werden müssen.

Im **Extremfall** erfolgt eine **vollständige Zurechnung der Liquiditätskosten** auf das Kundengeschäft.

Die Institutsbonität als Kostentreiber der Kalkulation

Problemstellungen - Gegenseitenprinzip:

Akzeptanzprobleme im Markt

Schlechtere Kundenkonditionen und das Risiko, sich aus dem Markt zu kalkulieren.

Kundenkondition hängt an der eigenen Bonität – selbstverstärkender Faktor in Krisen

Die Institutsbonität als Kostentreiber der Kalkulation

Vorteile Gegenseitenprinzip:

- Korrekte Zuweisung der Liquiditätskosten.
- Einhaltung des Verursachungsprinzips
- Nur über dieses Prinzip wird dem Treasury die Steuerung der Liquiditätscashflows ermöglicht.
- Bei Anwendung des Opportunitätsprinzips kann eine konsequente Liquiditätssteuerung zu Verlustgeschäften führen.

Liquiditätsreporting im weiteren Sinne –

Verknüpfung in der Gesamtbanksteuerung

Die Refinanzierungsspreads müssen geeignet in die Gesamtbanksteuerung integriert werden.

Idealmodell:

Jedes Geschäft wird neben Adressrisikokosten und Einstandszins auch mit „**Einstandsliquiditätskosten**“ versehen. Darüber erfolgt in allen Systemen eine vollständige Trennung von Zinstransformation und Liquiditätstransformation.

Die Liquiditätstransformation wird als eigene Risikoart mit Ergebnisverantwortung gesteuert.

Verknüpfung in der Gesamtbanksteuerung

Pragmatischer Ansatz:

Bei der Entscheidung bezüglich von Kundenkonditionen und Zinssteuerungsmaßnahmen wird inhaltlich auf die Trennung von Liquiditätskosten und Liquiditätstransformation eingegangen.

Weil der Datenhaushalt eine konsistente Trennung der Zins- und Liquiditätskomponenten i.d.R. nicht ermöglicht, wird perspektivisch am Aufbau einer solchen Trennung gearbeitet.

Verschärfte Überwachung von Liquiditätsrisiken

Vielen Dank!